**Bezugsgebühr:**
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Boten 1 Mk. und monatlich, an Sonn- und Montagen nur einmal 1 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 Mk. bzw. 2 Mk. 50 Pf. viel einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

**Anzeigen-Tarif.**
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

**Lobeck & Co.**
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
**Chocoladen, Cacaos, Desserts.**
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

**Hochzeits- und Fest-Geschenke**
aparte Neuheiten alle Preislagen. **Anfertigungen.**
Schloss-Str. Friedrich Pachtmann Hoflieferant Sr. Maj. des Königs. Schloss-Str.

**Julius Schädlich**
Am See 16, part. u. I. Et.
**Beleuchtungs-Gegenstände**
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

**Lea Weinhold, Victoriahaus**
Eingang: Friedrichsallee (Ringstrasse)
früher Waisstrasse No. 17.
Pariser und Wiener Neuheiten eleganter Damenhüte
in vornehmer und einfacher Ausführung.

**Bruchbänder** mit Luft- oder Wasserpelotten
nach eigenen bewährten Modellen in fachmännischer Weise hergestellt empfiehlt
**Carl Wendschuchs Etablissement** **Struvestrasse 11.**

**Nr. 254. Spiegel:** Zündstoff. Zu den Landtagswahlen, Glockenweihe, Militärvereinsbund, Gerichtsverhandlungen. Trinkspruch Loubets, Fleischteuerung, Kolonialer Pessimismus. | Mutmaßliche Witterung: **Warm, veränderlich.** | **Mittwoch, 13. September 1905.**

## Zündstoff

recht unangenehmer Art ist an allen Ecken und Enden der Welt aufgehäuft. Die unentwegten Friedensschwärmer zwar singen der endlich geglückten Beilegung des Ringens zwischen Rußland und Japan Hymnen in allen Tonarten, aber die Stimme würde den Biedermeiern versagen, wenn sie im stande wären, sich die wirkliche Sachlage statt mit wohlfeilem Enthusiasmus klar und nüchtern anzusehen. Niemand, der mit hellen und offenen Augen in die Welt blickt, kann sich der Einsicht verschließen, daß die ganze Roosweltsche Friedensaktion — so gut sie an sich auch gemeint gewesen sein mag — trotz ihres äußeren Gelingens doch nur als ein Kunstprodukt bewertet werden darf. Beide Parteien, Rußland wie Japan, sind von dem Friedensschlusse in Portsmouth innerlich unbefriedigt geblieben, wie sich von Tag zu Tag deutlicher herausstellt: zwei in blutigem Ringen verbissene Völker sind eben nicht mit mehr oder minder künstlicher Mache so auseinanderzureißen, daß ein dauernder Friede zwischen ihnen möglich ist, bevor sie bis zum entscheidenden Ende ausgerungen haben. Wohl wird ein Waffenstillstand auf ein Jahrzehnt oder mehrere hinaus eintreten, aber nur dazu benützt werden, um die Rüstung für den bevorstehenden entscheidenden Krieg zu erneuern und zu vervollständigen. Was Rußland anlangt, so setzt es, wie aus glaubwürdigen Quellen verlautet, trotz unaufhörlicher innerer Krisen und trotz des Friedensschlusses seine Rüstungen im fernen Osten eifrig fort. Die gegenwärtig auf dem Abtransport befindlichen Truppen eilen wider alles Erwarten ihrem Bestimmungsorte in Ostasien entgegen. Es ist dies nun zwar leicht so zu erklären, daß die neu abtransportierten Truppen einen Teil der jetzt auf dem Kriegsschauplatze befindlichen ablösen sollen. Aber eins steht fest: Rußland beabsichtigt, im fernen Osten eine ganz gewaltige Truppenmacht zu belassen. General Linewitsch, der Oberbefehlshaber aller dortigen Land- und Seestreitkräfte, soll gleichzeitig die innere Verwaltung des ganzen Gebietes übernehmen. Auch an dem Ausbau des sibirischen Bahnnetzes soll energischer denn je weitergearbeitet werden. Ebenso ist dieser Tage endgültig die Anlage der Bahn Tjumen—Omsk beschlossen worden. Mit der Fertigstellung dieser Strecke wird Rußland über zwei durchgehende Bahnlinien von Europa nach Sibirien verfügen: die eine derselben führt von St. Petersburg über Wologda, Wjatka, Perm, Kungur, Jekaterinburg und Tjumen nach Omsk, die andere von Moskau aus über Ssamara und Tscheljabinsk ebenfalls nach Omsk. Da außerdem von letzterer Stadt der Bau einer Bahn über Ssemipalatinsk nach Orenburg zur Verbindung mit der Bahn nach Taschkent geplant wird, dürfte Omsk in nicht allzuferner Zukunft einen riesigen Eisenbahnknotenpunkt bilden, in welchem der gesamte Verkehr vom Norden und Süden zusammenströmen wird. Alle diese Rüstungen weisen darauf hin, daß Rußland eine aktive Politik in Ostasien keineswegs aufgegeben hat. Es muß dies um so mehr wundernehmen, als die Ordnung der inneren Zustände in Rußland vollauf die Kräfte des gesamten Staates in Anspruch nehmen müßte, außerdem aber jede Expansionspolitik Rußlands in Asien schon durch das japanisch-englische Bündnis in Frage gestellt ist. Daß Rußland in Ostasien dennoch weiterrüstet, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß es Rache brütet.

Wie schon neulich an dieser Stelle ausgeführt wurde, ist denn auch der neue Vertrag zwischen England und Japan hauptsächlich als Abwehr-Bündnis gegen russische Revanchepläne gedacht. Die Londoner „Westminster Gazette" hat den Portsmouther Frieden durch folgende Tendenzzeichnung zu charakterisieren versucht. Der Schatten Bismarcks erscheint dem japanischen Mikado mit der Frage: „Du hast Frieden ohne Kriegs-Entschädigung gemacht?", worauf dieser salbungsvoll antwortet: „Ja, aber dafür ohne Revanche!" Das heißt die Sache geradezu auf den Kopf stellen und die Regierungen Englands wie Japans denken denn auch gar nicht daran, sich derartiges einzubilden, sonst hätten sie nicht aus Furcht vor russischen Racheplänen soeben ein vollständiges Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen, bei dem Japan, wie bisher, der leidtragende Teil sein dürfte. Denn es gehört keine große Sehergabe dazu, vorauszusagen, daß sich bei einem etwaigen zukünftigen Kriege zwischen Rußland einerseits und England-Japan andererseits der Hauptstoß Rußlands gegen England-Indien richten wird, sowohl aus politischen wie naheliegenden militärischen Gründen. Es ist also verständlich, wenn die japanische Volksstimmung weder von dem Friedensschluß noch von dem erneuerten Bündnis übermäßig erbaut ist. Die Unruhen in Japan aus Anlaß des Friedens von Portsmouth sind denn auch ernster und umfangreicher gewesen, als man zuerst annahm, hat doch die Regierung sich veranlaßt gesehen, über die Reichshauptstadt den Belagerungszustand zu verhängen. Bei dem völkischen und nationalen Ehrgeiz, der Japans Volk beherrscht, ist es an sich wohl begreiflich, daß das Ergebnis der Friedensverhandlungen Mißstimmung und Erbitterung erregt hat: nach einem glänzenden Siegeszuge hatte der Siegestaumel die Köpfe verwirrt und die Erwartungen ins Maßlose gesteigert. Die öffentliche Meinung wurde außerdem noch durch eine heftige Zeitungsagitation aufgeregt, und die Folge war, daß es in Tokio zu Unruhen und Ausschreitungen kam, die einen äußerst turbulenten Charakter annahmen und sich sowohl gegen die Regierung wie gegen die europäisch-christlichen Ausländer richtete. Es ist bekannt, daß verschiedene Staatsgebäude gestürmt und mehrere christliche Kirchen eingeäschert wurden, und daß sogar die Gesandtschaften der fremden Mächte geschützt werden mußten: ein Zeichen dafür, wie unter äußerem Firnis dem japanischen Volke doch die asiatische Barbarei ungeschwächt im Blute steckt und wie der alte, gelbe Haß gegen die „Fremden" bei der ersten besten Gelegenheit mit elementarer Gewalt zum Ausbruche kommt. Was der Wortführer der Opposition gegen den Friedensschluß, Graf Okuma, sachlich zur Rechtfertigung des Volksunwillens geltend macht, entbehrt an sich nicht der Berechtigung: er erklärt, daß man mit dem Friedensvertrage unzufrieden sei, weil Rußland auch fernerhin seinen Ehrgeiz in der Mandschurei und Korea werde betätigen können. Beide Parteien hätten sich zwar zur Räumung der Mandschurei verpflichtet, aber China sei nicht in der Lage, dort Ordnung zu halten, und das biete der russischen Regierung Gelegenheit, eine neue Kriegssaat auszustreuen. Der Vertrag habe, statt die Gelegenheit zu einem zukünftigen Streite zu beseitigen, dieselbe Lage geschaffen, die vor dem Kriege bestand. Das ist so ziemlich richtig, allein Graf Okuma verrät nicht, wie er es gemacht hätte, um den Russen weitere Zugeständnisse abzupressen. Interessant ist aber auch hier der Durchbruch der Furcht vor einer sicheren Revanche Rußlands!

Wenden wir den Blick von Asien auf Europa, so ist auch hier zu konstatieren, daß nicht alles so ist, wie es sein könnte und müßte, wenn Frieden in die Gemüter einziehen soll. Im Gegenteil, überall liegt Zündstoff angehäuft, der allzu leicht zu kriegerischen Explosionen führen kann. Da nützt keine Vogelstraußtaktik, kein Vertuschen der Tatsachen, kein Friedensgebimmel mit billigen Phrasen: auch im alten waffenstarrenden Europa ist der politische Horizont von dunklem Wettergewölk umsäumt. Zur Orient- und Balkanfrage haben sich andere neue Fragen und Krisen gesellt, die leicht Erschütterungen ernster Art nach sich ziehen können. Im hohen Norden können sich Schweden und Norwegen nach Bruch der Union noch immer nicht über die Trennungsbedingungen einigen. In Oesterreich-Ungarn herrscht eine Staatskrisis, die jeden Augenblick hell auflodern und das Deutsche Reich in ihre Kreise ziehen kann. Die Spannung endlich, die zwischen Deutschland und England-Frankreich besonders in der Marokkofrage besteht, gibt neuerdings wieder zu stärkeren Befürchtungen Anlaß. Die herausfordernde Haltung einiger Pariser Offiziösen läßt in dieser Hinsicht ebenso tief blicken, wie die halbamtliche Meldung eines deutschen, der Regierung nahestehenden Blattes, daß die Verhandlungen des nach Paris zur Beschleunigung der Marokko-Angelegenheit entsandten Dr. Rosen „wahrscheinlich sehr lange" dauern werden. Diese Befürchtung hat ihren Grund offensichtlich in der Wahrnehmung, daß sich in den französischen Regierungskreisen neuerdings wieder eine ganz unerwartete Hartleibigkeit gegen Deutschlands maßvolle und berechtigte Wünsche geltend macht, was ohne jede Frage auf englische Einflüsse zurückzuführen ist. Man braucht deshalb nicht nervös überreizt zu sein und an Gehörstäuschungen zu leiden, wenn man aus den Reden bei den Paradetafeln in Homburg v. d. H. und in Koblenz ein leises Säbelklirren vernimmt, das nicht ohne Absicht sein kann. In Homburg betonte der kommandierende General von Eichhorn ganz auffallend, daß der Kaiser am 18. Armeekorps „eine kriegstüchtige Waffe in der Hand" habe und daß in diesem Korps „kein brennenderer Wunsch, kein sehnenderes Verlangen" glühe, als dem obersten Kriegsherrn zu zeigen, „wie wir für Ew. Majestät und des Vaterlandes Ehre und Ruhm auf dem Schlachtfelde zu sterben wissen". Dieser kriegerische Unterton wird noch verstärkt vom Kaiser selber in seiner Koblenzer Rede; er stellte dort die Paradetage unter die Ueberschrift: „Feldmarschmäßig, die Marine nennt das klar zum Gefecht" und sprach vom 8. Korps als der „Wacht am Rhein", der er in Ruhe vertraue. Wer Ohren hat, zu hören, weiß genug. Die kaiserlichen Worte „Grenzkorps, feldmarschmäßig, klar zum Gefecht", die „Wacht am Rhein" besagen in deutliches Deutsch übersetzt: die Zeit ist ernst, ich kann für den Frieden nicht mehr bürgen, seid bereit und steht, wenn's dazu kommen sollte, euren Mann! Wir können es nur mit Genugtuung begrüßen, daß der Kaiser seinem Volke den Ernst der Lage nicht verhehlt, sondern im Gegenteil mit erhobenem Finger darauf hinweist. Hoffentlich gehen alle Gefahren der gespannten politischen Lage wieder vorüber, aber wenn nicht, so wird Deutschlands Volk zu zeigen wissen, daß es wie einst, so auch jetzt und für alle Zukunft dabei bleibt: Deutschlands Heer, Deutschlands Ehr'!

## Neueste Drahtmeldungen vom 12. Septbr.

### Zur Choleragefahr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Vom 11. bis 12. September mittags sind im preußischen Staate 8 choleraverdächtige Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera amtlich gemeldet worden. Von den Erkrankungen betrafen die Kreise Marienburg 4, Graudenz 1, Tuchel 1, Friedeberg-Neumark 1 und Wirsitz 1. Von den bisher gemeldeten Erkrankungen haben sich drei, darunter die eines Pionierts im Manövergelände, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 166 Erkrankungen, von denen 41 tödlich geendet haben. Zur Verhütung von Cholera-Einschleppung in Schlesien sind an der Oder drei Stromüberwachungsstellen, unterhalb Breslau, Glogau und Crossen, sowie eine Nebenüberwachungsstelle in Brieskow unterhalb Fürstenberg neu eingerichtet. Bei diesen Ueberwachungsstellen sind drei Kreisärzte, ein Kreis-Assistenzarzt und drei praktische Aerzte angestellt worden.

Swinemünde. Auf Anordnung der Regierung ist hier eine Cholera-Ueberwachungsstelle für alle von der See her kommenden Schiffe eingerichtet worden. Zur Untersuchung der ankommenden Schiffe sind zwei Aerzte angestellt.

Graudenz. (Priv.-Tel.) Der Ulan Manbreh vom 4. Ulanen-Regiment ist heute an Cholera gestorben.

### Erdbeben.

Rom. (Priv.-Tel.) Kurz nach der Abreise des Königs von Monteleone fanden neue Erdstöße statt. Ein großer Erdriß entstand südlich der Stadt. 15 Kilometer von Monteleone entfernt hat sich ein neuer Vulkan gebildet. Die Unterstützungsgelder übersteigen bereits eine Million; dagegen ist die Verproviantierung und Herstellung von Baracken für die Bevölkerung überaus schwierig. Der König wird im ganzen sechs Tage in den von Erdbeben heimgesuchten Gegenden verweilen.

### Nach dem Friedensschluß.

London. (Priv.-Tel.) Die Tokioer Zeitungen, deren Erscheinen verboten worden war, sind mit der einzigen Ausnahme der „Asahi" wieder freigegeben worden. In den Provinzen jedoch ist eine Anzahl Zeitungen überhaupt unterdrückt worden. Die Professoren der Universität in Tokio hielten eine Versammlung ab und nahmen einen Protestantrag gegen die Entlassung eines Kollegen an, die erfolgte, weil er an einer regierungsfeindlichen Demonstration teilgenommen hatte. Eine große Volksversammlung wurde in Tokio abgehalten, um gegen die Regierungspolitik zu protestieren. Es waren über 30 000 Personen anwesend. Die Polizei konfiszierte alle Waffen, ließ die Demonstranten aber sonst gewähren.

### Zur Lage in Rußland.

Warschau. (Priv.-Tel.) Der von den Sozialisten aus Anlaß der Hinrichtung Kajprzaks inszenierte Generalstreik kann als mißlungen bezeichnet werden, da sich die Mehrzahl der Arbeiter weigerte, die Arbeit einzustellen.

Paris. (Priv.-Tel.) Nach der „Libre Parole" soll gestern abend im Parke von Peterhof ein Bombenattentat verübt worden sein, als der frühere Kriegsminister Sacharow und Minister Bulygin, die eine Audienz beim Zaren gehabt hatten, in einer Equipage zurückfuhren. Sacharow sei durch einen Bombensplitter schwer verletzt worden, Bulygin unverletzt geblieben. Durch das Attentat seien 2 Personen getötet und 14 verwundet worden. Die Attentäter seien zwei Armenier gewesen, die Offiziersuniform angelegt hätten.

---

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Bevollmächtigte zum Bundesrat, Sächsischer Geheimrat Dr. Fischer, ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. — Professor Dr. Lubarsch vom Kreiskrankenhause Lichterfelde, der bis zum 1. Oktober vorigen Jahres am Posener Hygienischen Institute und der Königlichen Akademie tätig war, hat vom sächsischen Ministerium des Innern einen Ruf als Vorstand des neuerrichteten pathologischen bakteriologischen Instituts am Königlichen Krankenstift in Zwickau erhalten. Professor Lubarsch wird dem Rufe zum 1. November Folge leisten. — Postmeister Franke in Dippoldiswalde erhielt anläßlich seines Scheidens aus dem Dienste den Charakter als Rechnungsrat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Tägl. Rundsch." wird aus den Kreisen der hiesigen amerikanischen Botschaft bestätigt, daß eine Auslassung des Präsidenten an den Botschafter in Sachen der Handelsvertrags-Verhandlungen überhaupt nicht erfolgt ist. — Dasselbe Blatt schreibt: Der vollzählige Beitritt der sächsischen Minister zu dem Ausschuß für ein Luther-Festspiel zu Dresden ist als ein Zeichen protestantischen Bekennermuts gegenüber den römischen Anstürmen nicht freudig genug zu begrüßen. In Preußen wäre die Beteiligung der entsprechenden Stellen an speziell protestantischen Veranstaltungen ausgeschlossen. An diesem Gegensatze wird es offenbar, daß Preußen in Gefahr steht, seine protestantische Vormachtstellung einzubüßen. — Zu den angeordneten Erhebungen über den Umfang, die Ursache und die Wirkung der Steigerung der Fleischpreise bemerkt die „Deutsche Tagesztg.": Gegen diese Erhebungen wird sich nichts einwenden lassen; wenn die vom Landwirtschaftsminister angekündigte erneute Prüfung und Erwägung eintreten soll, so müssen ihr unbedingt derartige Erhebungen vorangehen. Wir sind überzeugt, daß auch diese Erhebungen zu keinem anderen Ergebnisse führen werden, als zu dem Entschlusse der Regierung, in der bisher eingenommenen vollständig begründeten Stellung zu verharren. Wenn in einem liberalen Blatte angedeutet wird, daß man in der Ankündigung der Erhebungen eine Folge des Vortrags des Reichskanzlers beim Kaiser am vorigen Sonntage sehen könne, so ist das durchaus irrtümlich. Die Erhebungen sind schon beschlossen worden, ehe der Reichskanzler dem Kaiser Vortrag hielt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Fabrikbesitzer Geheimer Kommerzienrat Franz Haniel in Düsseldorf wurde ins Herrenhaus berufen.

Hamburg. Heute fand hier die Eröffnungssitzung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung statt, der Vertreter des Senats, der Bürgerschaft, des Richter- und Anwaltstandes beiwohnten. Senator Dr. Lappenberg hielt eine längere Begrüßungsansprache, in der er betonte, es sei das erstemal, daß die Internationale Kriminalistische Vereinigung in Deutschland tage und er wünsche, daß die Beratungen dazu beitragen möchten, die der Lösung harrenden Fragen weiter zu klären. Hierauf folgten Begrüßungen durch die Vertreter des Reichsmarineamts und des preußischen Justizministeriums. Dann wurde zur Wahl des Bureaus geschritten. Zum Präsidenten wurde Professor Dr. Prins aus Brüssel gewählt. Hiernach wurde in die Beratungen eingetreten.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Die deutsche Levante-Linie erneuerte den Subventionsvertrag mit der bulgarischen Regierung.

„Issolin!" Unter Wasser unlöslich! Bester Klebestoff der Welt! Von 10 Pfg. an zu haben in den Filialen von Friedrich & Glöckner, sowie bei Hermann Koch, Weigel & Zech und Friedrich Wollmann.